

## KONZEPT: Ein Gebäude am Park UND ein Gebäude in der Stadt. Ein Museum offen für alle.

Der vorliegende **Entwurf** ist evolutionär statt revolutionär. Das Konzept folgt zwei Hauptansätzen von Gropius' Bauhausgebäuden: Porösität und Funktionalität. Porösität im Sinne dessen, dass die Architektur von allen Seiten begehbar ist. Funktionalität, da sie als dienende / bediente Raumkonfiguration geplant ist, was dem Raumprogramm grosse Funktionalität und Freiheit gibt.

In der Beziehung des Gebäudes mit seiner Umgebung animiert es seine Besucher, Nutzer und die Einwohner Dessaus, es von allen Seiten zu erleben. Unabhängig von wo man sich ihm nähert, es ist stets dynamisch und einladend. Es gibt keine Vor- oder Rückseite, sondern es integriert sich allseitig in seine natürliche und städtische Umgebung.

In diesem Sinne agiert die Architektur als eine einladende Geste für die Besucher. Drei Eingänge unterstreichen diese Intention: der Haupteingang an der Strassenkreuzung, der Gruppeneingang an der Bushaltestelle der Friedrichstrasse und der Zugang durch den Park. Um die einladende Geste zu verstärken wird die bestehende Höhendifferenz an der Nord-West-Seite des Grundstücks aufgehoben und auf diese Weise mit dem Bürgersteig verbunden.

Das Gebäude ist Bestandteil des Parks und der Stadt zugleich und bringt dabei beides zusammen. Dies gelingt zum einen durch seine Form, die sich ausstreckt und verbindet, die bestehende Umgebung mit dem Denkmal und den Bäumen berücksichtigt und dem Besucher von Innen und Aussen verschiedene Blickverbindungen bietet. Das „Innen und Aussen“ und die „Stadt und der Park“ werden in ein enges Verhältnis zueinander gesetzt, verknüpfen sich miteinander und gewinnen dabei an Bedeutung. Desweiteren ist es die Fassade welche durch Ihre Verkleidung aus grossformatigen Aluminiumpaneelen mit ihrer anodisierten mattsilbernen Oberfläche die Farben der Umgebung zurückhaltend matt reflektiert und sich so auf besondere Weise mit dem Ort harmonisiert.

Im **Städtebau** zeigt sich das Gebäude massstäblich diskret. Es ist nicht höher als die umgebende Bebauung, und ebenso wenig höher als die bestehenden Bäume im Park. Der Beitrag erhält ein Maximum der ursprünglichen Parkgestaltung und findet für jeden Baum, der dem Gebäude seinen Platz räumen muss, einen neuen Standort. Der Entwurf zielt auf eine starke Beziehung mit den sonstigen Bauhaus-Gebäuden der Stadt und ist als neuer Knotenpunkt konzipiert.

Die Geometrie des Entwurfs schafft im **Aussenraum** eine Reihe von differenzierten Bereichen die „Pocket Parks“, welche für den Parkbenutzer wertvolle urbane und kulturelle Räume darstellen, und gleichzeitig - für den Betrachter aus dem Innenraum des Museums - zum Bühnenbild werden.

Der öffentliche Bereich des Museums wird als Erweiterung des städtischen Raums angesehen. Daher bietet der Entwurf ein grosses Foyer, der als öffentlicher Raum für Aufenthalt und Veranstaltungen genutzt werden kann.

Der Aussenraum gewinnt durch das Museum an Bedeutung, daher schlägt der Entwurf eine Ausweitung der bestehenden Sportplatznutzung vor. Bei Beibehaltung der Sportnutzung wird es zu einem flexiblen Bereich umgestaltet, der ebenfalls für kulturelle Aufführungen, Vorträge, pädagogische Programme und Führungen des Museums genutzt werden kann.

Der Parkplatz ist mit Fokus auf den Erhalt des Baumbestandes geplant, es bedarf lediglich der Umpflanzung von zwei Bäumen. Die Verbindungsachse zwischen Parkplatz und Museum folgt der bestehenden Strasse.

Die **Architektur** zeigt einen horizontalen Gebäudeentwurf mit einem menschlichen Grössenverhältnis. Gemeinschaftsbereiche und Galerien sind eingeschossig – einzig Verwaltung und Logistikflächen sind in einem zweiten Geschoss untergebracht.

Das Fassadenkonzept sieht eine geometrische und farbliche Übereinstimmung mit den sonstigen Bauhaus-Gebäuden in Dessau vor, und stellt sich mit ihnen in Verbindung.

Die Geometrie des Entwurfes teilt sich in verschiedene „Arme“, welche sich in Ihren Dimensionen ähnlich sind. Sie haben die gleiche Anfangshöhe von 5,50m und differenzieren sich in Breite und Schlusshöhe. So ist jeder Arm auf seine spezielle Nutzung angepasst. Die Eingänge erhalten ein höheres Volumen und andere Raumbereiche kommen mit einer niedrigeren Höhe aus. Die Arme sind seitlich geschlossen

gehaltene Baukörper; das sie verbindende Volumen hingegen, erhält Fassadenöffnungen um die Verbindung von Aussen und Innen zu stärken.

Die **Nutzungen** wurden so angeordnet, dass die öffentlichen Bereiche des Gebäudes an die städtischen Verbindungen anknüpfen und daher die Beziehung zur Stadt stärken und auf der anderen Seite ruhige Ausstellungsräume entstehen. Daher sind die nördlichen und westlichen Bereiche öffentlich zugänglich: Ratsgasse, Ecke Kavaliersstrasse und Friedrichstrasse, Besucher die vom Bahnhof über die Antoinettenstrasse kommen, der Parkplatz und der Park.

Die Ausstellungsbereiche sind im unteren Bereich der Kavaliersstrasse und dem Park zugewandt platziert. Die Verwaltungsbereiche befinden sich auf der Parkseite. Die Logistikflächen befinden sich ebenfalls parkseitig mit direkter Zufahrt über die Friedrichstrasse, und mit Raum für zwei LKWs an innenliegenden Laderampen.

Die Ausstellungsflächen sind – wie das Museum selbst – als additive Räume konzipiert, wobei jeder "Arm" eine eigene Galerie beinhaltet. Aufgrund des gemeinsamen Erschliessungsraums im Zentrum des Entwurfs, sind sämtliche Galerien kombinierbar und können eine grosse Ausstellungsfläche von 1000m<sup>2</sup> und 1500m<sup>2</sup> in internationalem Standard anbieten. Dieser gemeinsame Erschliessungsraum kann sowohl die verschiedenen Raumkonfigurationen der Galerien bedienen, wie auch als eigener Aufenthaltsraum funktionieren.

Die intelligente Raumaufteilung ermöglicht zudem eine uneingeschränkte Teilnutzung des Museums, wenn die Ausstellungsbereiche geschlossen sind. Durch das Schliessen mit mobilen Trennwänden zwischen dem öffentlichen Bereich und dem Bereich der Ausstellungen, kann das Café, der Laden, die Bereiche der Pädagogik, der Veranstaltungsraum, die Verwaltung und das Foyer –ausserhalb der Ausstellungszeiten- weiter vollständig genutzt werden (mit Zugang zu den Toiletten und anderer Infrastruktur) für Veranstaltungen aller Art.

Die **Beleuchtung** der Galerien kann durch Tageslicht oder Kunstlicht erfolgen.

Das Kunstlicht besteht aus zwei Hauptkomponenten: flächigen Lichtdecken für eine gleichmässige Ausleuchtung der Räume und schienengeführte Objektbeleuchtung für ein flexibles Ausstellungskonzept.

Für die optionale Verwendung von Tageslicht erhält jede Galerie am Ende eine grosse Fensterfront. Diese wiederum ist mit einem ausreichenden **Sonnenschutz** versehen, bestehend aus drei Elementen: die natürliche Verschattung aufgrund der bestehenden Bäume in der Umgebung, die passive Verschattung, welche durch die zurückversetzte Position der Fenster entsteht und als letztes ein steuerbarer aussenliegender Sonnenschutz.

Der aussenliegende Sonnenschutz ist als Verdunkelung -Blackout- konzipiert und garantiert dem Ausstellungskonzept komplette Kontrolle der natürlichen Belichtung.

In geöffnetem Zustand gibt es den Galerien eine starke Beziehung mit dem Park und den umgebenen Aussenräumen. In geschlossenem Zustand bietet die Galerie einen introspektiven Ausstellungsraum. Zusätzlich sind flexible und teilweise offene Lösungen möglich, die maximale Ausnutzung und Kontrolle von Tageslicht vorsehen. Mit einer intelligenten Gebäudesteuerung ausgestattet, kann der Sonnenschutz automatisch bei Einfall von Sonnenlicht schliessen und Ausstellungsobjekte schützen. Er besteht aus einem Textil mit Metallanteil und ist in einem Abstand von 30cm zur externen Glasfassade angebracht – dessen Einsatz richtet sich ganz nach den kuratorischen Vorstellungen und Erfordernissen.

Der Sonnenschutz kann zudem als Medienfassade genutzt werden. Als Endfassade der "Arme" des Gebäudes, kann der geschlossene Sonnenschutz als Projektionsflächen von Bildern oder Filmen dienen und das Museum somit interaktiv mit dem Aussenraum agieren und sogar Film-Festivalsveranstalten. Die Glassfassaden selbst sind mit einer wenig reflektierenden Dreifachverglasung mit hohem U-Wert geplant, daraus resultiert eine hohe Energieeffizienz mit wenigen Wärmeverlusten und gutem Sonnenschutz für die Ausstellungsobjekte.

Die Glasfassade mit aussenliegendem Sonnenschutz und dem zusätzlichen passiven und natürlichen Sonnenschutz bietet den Ausstellungsräumen die ausreichende Sicherheit vor schädlichen UV-Licht.

Die **Wirtschaftlichkeit** und die Einhaltung der Kostenobergrenze spielt eine entscheidende Rolle für das Projekt. Es wurden ausschliesslich auf dem Markt übliche Materialien und Konstruktionen gewählt, welche die Baukosten und Unterhaltskosten des Gebäudes während des Betriebs gering halten. Die gewählten Materialien sind regional erhältlich und müssen daher keine grossen Distanzen zum Errichtungsort zurücklegen. Die ausgewählten Geometrien von Fassaden, Wänden und Decken sind zweidimensionale Konstruktionen, die in konventioneller Bauweise erstellt werden können. Auf aufwändige komplizierte dreidimensionale Sonderkonstruktionen wurde verzichtet.

Das **Tragwerk** besteht aus vorgespannten Stahlbetondecken aufgelagert auf Stahlbetonwänden. Aufgrund der geringen Spannweiten und der linearen Auflager handelt es sich um eine besonders effiziente Bauweise, die zudem den Brandschutz ohne aufwendige zusätzliche Massnahmen erfüllt und eine lange Haltbarkeit aufweist ohne aufwendige Wartungskosten zu verursachen.

Das Gebäude bietet desweiteren Vorzüge in Bezug auf die Belange der **Sicherheit**. Aufgrund der circularen Anordnung anstelle von einer linearen Erschliessung, ist es leichter die Besucher im Museum zu überwachen. Der geplante aussenliegende Sonnenschutz bietet die Möglichkeit die Diebstahlsicherung zu erhöhen. Trennwände zwischen den Ausstellungsbereichen, ermöglichen eine erhöhte Sicherheit für Teilbereich, falls erforderlich.

Die **Nachhaltigkeit** des Gebäudes reicht über soziale Aspekte hinaus bis hin zur Auswahl von nachhaltigen, ressourcenschonenden Materialien, Optimierung der Gebäudehülle, Einsatz von energieeffizienter Technik und alternativen Energien. Auf dem Dach sind im Süden, Südosten und Südwesten Photovoltaikpaneele zur Energiegewinnung geplant. Eine Regenwassernachnutzung erfolgt für die Toiletten und die umgebenden Pflanzbereiche. Hinterlüftete Fassaden und die massive Bauweise verringern zudem den Wärme- und Kühlbedarf. Eine elektrische Steuerung der Haustechnik garantiert den Energiegebrauch angepasst auf den Bedarfsfall und verhindert unnötigen Einsatz von Energie. Leuchten mit LED-Technik minimieren den Energie- und Wartungsbedarf.